



Stimmungen und Situationen deutet sich schon an. Und ohne sie wäre das Porträt eines halben Jahrhunderts Berlin, das Jan George, Galerist Wolfgang Immenhausen und Kurator Janos Frecot in rund 80 Fotos entwarfen, nicht komplett.

Mit der Kamera hat George für sich die Stadt entdeckt, die zertrümmerten Straßen in ihrer Mitte, die Ruinen von Anhalter und Lehrter Bahnhof, eine Welt, die der zumindest baulich halbwegs intakt gebliebenen Wannsee-Idylle der Kindheit so nah und doch so fern war. Typisches und Typen fand er aber auch dort, Harry, den Flüchtlingsjungen, der sehnsüchtig durch das Gitter der George-Villa starrt, oder die Amerikaner, die das Haus der Eltern in der Bismarckstraße beschlagnahmt hatten und der Mutter mit ihren Söhnen nur den Keller ließen, während der Vater in Hohenschönhausen und Sachsenhausen in sowjetischer Haft saß, wo er 1946 starb.

Vieles, das Jan George – meist in Schwarz-Weiß, Mittelformat 6 x 6 – festhielt, ist längst verschwunden, die Kreuzberger Boheme um den Maler Kurt Mühlenhaupt etwa oder das Kino im U-Bahnhof Onkel-Tom-Straße. Anderes strahlt heute im alten Glanz wie der Neptunbrunnen, auf den Fotos Georges ein Gewirr von Torsi und Gliedmaßen unter den Kolonnaden am Neuen Museum. Dort hatte man den Brunnen nach der Sprengung des Schlosses 1950 zwischengelagert.

Viele Motive zeigen ein fast menschenleeres Berlin, verlassene Ruinen, eine Ziegelwand, deren Monotonie nur durch ein Schild „Fremdenzimmer“ und drei Fenster aufgelockert wird, ein Ensemble von Schildern, die im Lehrter Bahnhof Züge ankündigen, die nie mehr dort ankommen oder abfahren werden. „Verglichen mit heute waren die Straßen in den ersten Nachkriegsjahren wirklich leer“, sagt George, verweist aber zugleich auf „das grafische Element“, das ihn an solchen Motiven gereizt habe. Nach den Anfängen im Stil der Pressefotografie habe er in den fünfziger Jahren eine ganz andere Art für sich entdeckt, die „Subjektive Fotografie“, die das Medium als Kunst begreift. Fotografen wie Brassai wurden seine Vorbilder, deren Arbeiten beeinflussten auch Georges Blick auf Berlin, gingen über das Reportagenhafte hinaus, sensibilisierten ihn für das Poetische des Alltags, wie es selbst einem Stilleben aus Klappstisch, Flasche und Soldatenstiefel in einer Kiesgrube innewohnen kann. Was das blitzhafte Erkennen des Charakteristisch-Situativen nicht ausschließt, etwa auf der Demonstration zum 1. Mai 1959 in Ost-Berlin: Eine ältere Dame verfolgt den Aufzug hochkonzentriert, ganz auf Klassenkampf eingestellt, den Anstecker mit raketenertrümmerndem Hammer am Mantel, wozu ihr Opernglas, der geziert abgespreizte kleine Finger nicht passen wollen – für Jan George „Die rote Lady“.

Seine erste Kamera? Nach der obligatorischen Agfa Box eine Contax. Eigentlich war es nicht seine, gehörte dem Tenor Helge Rosvaenge, der von den Russen deportiert worden war und einige Sachen bei den Georges zurückgelassen hatte. Nutzen konnte der junge Fotograf sie erst, als ein mit der Familie befreundeter Regisseur mit Filmen ausgeholfen hatte: fürs Kino bestimmtes Material, das nun zerschnitten und in Kleinbilddfilmspulven eingefädelt wurde. Not macht erfinderisch.

Seither spielten Fotoapparate in Georges Leben mal eine größere, mal eine kleinere Rolle – oder auch gar keine. Während der Jahre der Studentenproteste interessierte er sich mehr fürs Filmen. Kontakt hatte er schon früh gefunden, lernte Filmtechnik, arbeitete mit Ufa-Regisseuren wie Wolfgang Liebeneiner und R.A. Stemmle. Ab 1954 war er als Regieassistent bei Filmprojekten für SFB und den Süddeutschen Rundfunk dabei, drehte in den Sechzigern Schauspielerporträts fürs ZDF – und wurde in den Siebzigern nach einem Auftritt in einem Apo-Filmchen von Rainer Werner Fassbinder entdeckt. In dessen „Götter der Pest“ musste er als Polizist einen am Boden liegenden Gangster erschießen, kniff beim Abdrücken die Augen zu – Fassbinder hat ihn sofort ermahnt: Ein trainierter Schütze blinzt nicht. Die Gage blieb der Regisseur ihm dann schuldig, auch für „Der amerikanische Soldat“. Erst mit „Berlin Alexanderplatz“ hat er